



Zum Reformationsjubiläum:

Luther und die kirchliche Geldverschwendung

Der Limburger Bischof Tebartz-van Elst wurde zu Recht öffentlich dafür kritisiert, dass er 30 Millionen Euro in ein Luxus-Bauprojekt gesteckt hat, während für die Arbeit in den Gemeinden das Geld fehlt.

Nun ist dieser Betrag zwar relativ gering, wenn man ihn mit der Ablösesumme für den walisischen Fußballer Gareth Bale (100 Millionen), den Baukosten für die Hamburger Elbphilharmonie (Kosten ursprünglich 77 Millionen, jetzt auf 800 Millionen geschätzt) oder den

Berliner Flughafen (statt 2,8 jetzt über 5 Milliarden) vergleicht. Und die Nummer 500 der reichsten Deutschen, Franz Beckenbauer, könnte sich fünf solcher Wohnanlagen leisten. Aber für die Kirche gelten eben andere Maßstäbe.

Der Bau des Petersdoms löste einst die Reformation aus.

Zu seiner Finanzierung wurde der Ablass genehmigt, gegen den Luther in seinen 95 Thesen protestierte. Er konnte nicht wissen, wie üppig dieses Bauprojekt geplant war. Daher war er überzeugt, dass der Papst das Geld der einfachen Bürger nicht haben wollte und deshalb über den Missbrauch der kirchlichen Spendensammlung informiert werden musste. Er musste jedoch bald erkennen, dass die Kirchenleitung selbst keine Bedenken hatte, den Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Die Reformation konnte das Problem jedoch nicht lösen.

Die Verantwortung für die evangelischen Kirchen übernahmen die Landesregierungen. Sie enteigneten die Klöster und Stiftungen und

finanzierten damit ihre staatlichen Aufgaben. Die Bürger hatten auch hier keinen Einfluss auf die Verwendung dieses Geldes.

Erst die Demokratisierung der Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg sorgte für eine echte Mitbestimmung der Mitglieder in der evangelischen Kirche.

Mitbestimmung setzt eine ehrliche Darstellung der kirchlichen Finanzen voraus, damit sich die Gemeindeglieder auch ein Urteil bilden können, wie ihre Beiträge verwendet werden sollen. Geldverschwendung kann nur vermieden werden, wenn alle Ausgaben von den Mitgliedern diskutiert werden können und von ihnen genehmigt werden müssen.

Ohne Demokratie in der Kirche wird auch der Papst das Problem nicht lösen können.